

JOURNAL FÜR MENOPAUSE

THURNEYSEN A

Möglichkeiten der Homöopathie im Klimakterium

Journal für Menopause 2001; 8 (4) (Ausgabe für Schweiz), 21-24

Journal für Menopause 2001; 8 (4) (Ausgabe für Deutschland)

20-23

Journal für Menopause 2001; 8 (4) (Ausgabe für Österreich)

20-23

Homepage:

www.kup.at/menopause

**Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche**

ZEITSCHRIFT FÜR DIAGNOSTISCHE, THERAPEUTISCHE UND PROPHYLAKTISCHE ASPEKTE IM KLIMAKTERIUM

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



A. Thurneysen

MÖGLICHKEITEN DER HOMÖOPATHIE IM KLIMAKTERIUM

Possibilities of homeopathy in menopausal women

Summary

The base of a homeopathic treatment lies in the supposition that the natural self-healing forces of the organism, which could allow a menopausal phase without gross symptoms, are disturbed or even blocked. The therefore occurring troubles and symptoms are interpreted as the message of the organism that the normal self-regulation is disturbed. Its correction by a

homeopathic remedy makes it necessary to assess precisely the totality of the symptoms, so that the very personal and individual remedy can be given to a woman. It can therefore be said, that there is not any homeopathic remedy for menopausal disorders, but only one specific remedy for a woman with menopausal disorders.

Key words: menopause, homeopathy, individual assessment

Leib teilt uns dies mittels Symptomen mit. Dies kann ein Schmerz, ein Unbehagen, eine materielle Veränderung wie eine Schwellung, Rötung, etc., eine Schlafstörung, eine Appetitveränderung, kurz irgend etwas oder auch mehrere „Etwas“ sein. Mit anderen Worten: Der Leib „spricht“ mit uns, und dieses „Sprechen“ ist auch eine aktive Leistung, welche ausgelöst wird durch die Information der erwähnten Störung.

Beim uns hier interessierenden Thema der Wechseljahre der Frau besteht die potentiell störende Information im physiologischen Prozeß der Übergangsphase in einer fraulichen Biographie, was sich als eine Art Zäsur auf 3 Ebenen abspielt, nämlich 1. der individuell-körperlichen Ebene, d. h. dem eigentlich materiellen Änderungs- und Alterungsprozeß, wie er hormonell meßbar und körperlich feststellbar sein kann, dann 2. der individuell-biographischen Ebene, d. h. der Lebensbilanz als Frau (Stichwort: Mutter, Geliebte, Berufskarriere oder gar nichts), und schließlich 3. der politisch-kulturellen Ebene, d. h. der Stellung der Frau in der Gesellschaft (Stichwort: „Dienstmädchen“, Emanzipation etc.).

Die von einer Frau in den Wechseljahren exprimierte Symptomatik ist aus homöopathischer Sicht also Ausdruck der Regulationsschwierigkeiten dieser Frau, diesen Übergang, diese (Ab-)Änderung, diesen Wechsel in ihrem Leben in einem harmonisch-dynamischen Gleichgewicht zu vollziehen. Da es sich hierbei um einen an sich natürlichen Prozeß handelt, ist aus homöopathischer Sicht nichts falscher, als diesen Prozeß erstens zu pathologisieren und zweitens zu stoppen oder gar zu unterdrücken; im Gegenteil, mittels homöopathischer Arzneimittel kann der Leib/Organismus einer Frau mit Wechseljahrsbeschwerden unterstützt werden, sein altersentsprechendes Gleichgewicht wiederzufinden.

ZUSAMMENFASSUNG

Ausgangspunkt einer homöopathischen Behandlung ist die Annahme einer Störung oder gar Blockierung der natürlichen Selbstheilungskräfte, die es ermöglichen, die Wechseljahre ohne große Beschwerden zu durchleben. Die auftretenden Beschwerden werden in ihrer Symptomatologie als Mitteilung des Organismus verstanden, daß die normale gesunde Selbstregulation gestört ist. Ihre präzise und ganzheitliche Erfassung führt zum entsprechenden homöopathischen Arzneimittel, welches immer eine ganz persönliche und individuelle Verschreibung sein wird. In diesem Sinne gibt es keine homöopathischen Arzneimittel gegen Wechseljahrsbeschwerden, sondern nur ein Arzneimittel für eine Frau mit Wechseljahrsbeschwerden.

notwendig, einige Bemerkungen zum Verständnis regulativer Prozesse einerseits sowie zur Arbeitsweise der Homöopathie andererseits vorweg zu formulieren.

Der Mensch ist ein offenes System von offenen Untersystemen, welcher die Fähigkeit hat, dank den uns innewohnenden und dem Leben inhärenten Selbstheilungskräften sich in einem dynamischen Gleichgewicht zu halten. Diese Leistung wird permanent gefordert und muß immer wieder erneuert und erbracht werden. Es ist diese Kraft, die den Körper zum Leib macht, und solange dies möglich ist, fühlen wir uns wohl, und der Ausdruck dieses Sich-Wohlfühlens ist die Symptombefreiheit. Diesen Zustand kann man mit Gesundheit gleichsetzen. Wenn nun ein an sich gesunder Mensch, der sich also in einem gesunden dynamischen Gleichgewicht halten kann, durch irgendwelche äußeren und/oder inneren Faktoren/Umstände/Ursachen so sehr gestört wird, daß die Lebenskraft das Gleichgewicht nicht mehr zu halten vermag, respektive die damit verbundenen Selbstheilungskräfte des Organismus nicht mehr genügend zu mobilisieren oder stimulieren vermag, dann entsteht ein Ungleichgewicht, welches spürbar, sichtbar und wahrnehmbar wird. Der Organismus oder

EINLEITUNG

Um die Möglichkeiten der klassischen Homöopathie nach Samuel Hahnemann (1755–1843) und ihre Anwendung bei Frauen in den Wechseljahren zu verstehen, ist es

ZUR HOMÖOPATHISCHEN ARBEITSWEISE

Am Beispiel des Arzneimittelbildes kann nochmals dargestellt werden, wie der menschliche Leib zu „sprechen“ vermag.

Der Begriff des Arzneimittelbildes geht auf den berühmten Chinarinden-Versuch von Samuel Hahnemann zurück, welchen er 1790 an sich selber durchführte, nachdem er in einem medizinischen Artikel von Prof. Cullen aus Edinburgh etwas über die Wirkung der Chinarinde beim Wechselfieber (= Malaria) gelesen hatte, mit dem er nicht einverstanden war. Er beschloß deshalb, dies an sich selber zu versuchen, und nahm eine bestimmte Menge Chinarinde ein, zu einem Zeitpunkt, wo er gesund war. Er wiederholte diese Einnahme, bis er an sich Symptome zu beobachten begann. Diese Symptome waren zu seinem Erstaunen Symptome, wie sie beim Wechselfieber aufzutreten pflegen, nämlich Fieber, Kopfschmerzen, Schweißausbrüche, Schüttelfrost, Schwäche etc. Er setzte die Chinarinde ab und beobachtete, wie die Symptome wieder verschwanden. Er wiederholte die Einnahme und stellte das Wiederauftreten der Symptome fest sowie daß dieses Phänomen wiederholt reproduzierbar war. Er war nun sicher, daß seine Symptome als eine Wirkung der eingenommenen Chinarinde zu verstehen waren, obschon es sich um eine auch für damalige therapeutische Verhältnisse kleine, also nicht toxische Dosis handelte. Er führte in den folgenden Jahren solche Selbstversuche mit noch vielen anderen Substanzen und in verdünnter und dann vor allem auch potenziert Form durch. Dabei stellte er fest, daß, je höher er eine Substanz potenzierte (insbesondere im Bereich über D23 oder C12, also über die Avogadro'sche Zahl hinaus, wo, wie

wir heute wissen, keine molekularen Anteile der Ausgangssubstanz mehr vorhanden sind), desto wirksamer dieser beobachtete, Symptome produzierende Effekt erzeugt werden konnte. Dies führte ihn schließlich 1796 zur Formulierung seines die Geburtsstunde der Homöopathie bedeutenden Grundsatzes *Similia similibus curentur*, d. h., daß Ähnliches mit Ähnlichem oder Gleiches mit Gleichem zu behandeln sei.

Das Arzneimittelbild ist also die Gesamtheit aller bei Prüfpersonen von einer bestimmten Substanz (heute in der Regel mit der C30-Potenz) erzeugten Symptome, welche in der *Materia Medica* gesammelt werden. Was bedeutet dies nun konkret? Dies heißt nichts anderes, als daß in den immateriellen potenzierten Lösungen von Substanzen, welche wir homöopathische Hochpotenzen nennen, eine Information gespeichert ist, welche die Lebenskraft eines gesunden Probanden veranlassen kann, krankheitsartige Symptome zu produzieren. Oder anders ausgedrückt: Diese Information ist in der Lage, den Leib des Probanden zum Sprechen zu bringen.

Wie läßt sich nun die von Hahnemann und seinen Nachfolgern erarbeitete Kenntnis der Arzneimittelbilder mit den durch Symptome mitgeteilten Störungen des Organismus praktisch verwenden? Eine Patientin kommt mit ihrem Anliegen, also ihren Wechseljahrbeschwerden zum homöopathischen Arzt. Sie schildert mit Worten ihre Sorgen, Fragen, dann auch ihre Beobachtungen und ihre Befindlichkeit. Der Homöopath ist nun insbesondere interessiert zu

erfahren, wie der Leib dieser Patientin ihr selbst und damit auch dem Homöopathen diese Störung mitteilt. Dabei gilt es nun einiges methodologisch zu beachten, damit die leibsprachliche Botschaft richtig verstanden werden kann (Tab. 1).

- I. Die eigentliche Krankheit und Diagnose: Was liegt vor, was kann verändert werden? Diese objektiven Fakten (Blutdruck, Laborwerte, Narben etc.) sind für die Patientin und den Arzt mehr oder weniger identisch (*hard data*).
- II. Die Symptome als Ausdruck der Unfähigkeit des Organismus, die Harmonie zu erhalten. Sie sind die Signale der Störung, und sie werden in der subjektiven Wahrnehmung der betroffenen Patientin individuell geschildert und vom Arzt entsprechend subjektiv registriert (*soft data*).
- III. Die Person, welche mit ihrer Herkunft, Biographie, Individualität, ihren Modalitäten, d. h. ihrer Art zu reagieren, der Störung und ihrer Entwicklung ihre einmalige und unwiederholbare Prägung gibt.

Diese Wahrnehmung, Erfragung und Protokollierung der Krankheit, Symptome und Person der Patientin nennt man die *Fallaufnahme*. Diese führt zu einer Fülle von Informationen, welche die gesamte Anamnese und Biographie dieser Frau sowie alle drei vorhin erwähnten Ebenen betreffen. Diese müssen nun nach ihrer Bedeutung geordnet werden, was man die *Hierarchisation* nennt. Am Schluß dieser zeitaufwendigen Arbeit wird der Homöopath von der betreffenden Patientin ein mehr oder

Tabelle 1: Siehe Text

I. Krankheit	II. Symptome	III. Person
Was liegt vor? Was kann verändert werden?	Ausdruck der Unfähigkeit Harmonie zu erhalten	Biographie Individualität Modalitäten

weniger bruchstückhaftes Bild erhalten, welches ihm hoffentlich erlaubt, im Vergleich mit den bekannten Arzneimittelbildern aus der *Materia Medica* das ähnlichste oder im Idealfall das gleiche zu wählen, welches dann der Patientin als Arzneimittel gegeben wird.

Man kann davon ausgehen, daß der Organismus immer die bestmögliche Lösung anstrebt, d. h., daß der Leib in seiner Sprache den momentanen Schwellenwert mitteilt. Dabei kann es notwendig werden, ein Arzneimittel zu wiederholen oder ein neues Arzneimittel zu geben, wenn sich das Zustandsbild entsprechend verändert hat. In diesem Zusammenhang ist auch das Phänomen der sogenannten Erstverschlimmerung der Symptome im Anschluß an eine Mittelabgabe zu erwähnen, welches als ein Verstärkungseffekt zu interpretieren ist, im Sinne einer kräftiger werdenden Sprache, was ein erster Hinweis auf eine Besserung sein kann.

ZUR KLINISCHEN ANWENDUNG

Die Herausforderung, Wechseljahresbeschwerden zu behandeln, orientiert sich auch für Homöopathen am Leidensdruck der Patientinnen. Dabei gibt es zwei grundsätzliche Vorgehensweisen: Die **erste** orientiert sich an der oben geschilderten, der klassischen Homöopathie nach Hahnemann verpflichteten, die individuelle Einzigartigkeit der betroffenen Frau im Zentrum behaltenden Arbeitsweise und wird dieser Frau **ein** für sie sozusagen maßgeschneidertes Arzneimittel verschreiben. Dabei werden, wie geschildert, insbesondere die individuellen allgemeinen und persönlichen Veränderungen und weniger die gängigen Wechseljahresbeschwerden, wie Hitzewallungen, Schweißausbrüche, Schlafstörungen, Depressionen etc., ins Gewicht fallen. Zwei Beispiele sollen dies illustrieren:

Das erste Fallbeispiel einer Frau, die nach ihrer Menopause verschiedene Symptome und Beschwerden entwickelte, soll aufzeigen, wie sich die Homöopathie an Symptomen orientieren kann:

Die 56jährige Patientin konsultiert die Menopausen-Sprechstunde der Frauenklinik, weil sie seit ihrer Menopause, also seit ca. 5 Jahren, an wechselhaften Schwindelattacken, unklaren Fingergelenksbeschwerden, einem lästigen imperativen Harndrang tagsüber, einem rezidivierenden herpetischen Ausschlag in der Rima ani, einem chronischen Fußnagelpilz sowie einer zunehmenden Vergeßlichkeit leide. Sie lehnt eine HRT ab und wird uns konsiliarisch überwiesen. Die Fingergelenke waren bereits erfolglos rheumatologisch abgeklärt worden. Die gynäkologische Anamnese und der Status sind unauffällig (Menarche mit 13 Jahren, regelmäßige, schmerzlose Menstruation bis vor 5 Jahren, Mittelschmerz mit der Spirale, 2 normale Schwangerschaften und Geburten).

Die homöopathische Fallaufnahme und anschließende Analyse der Befunde führte zur Verschreibung des Arzneimittels *Nitricum acidum*, welches den herpetischen Ausschlag zum Verschwinden brachte sowie die Gelenkschmerzen deutlich zu lindern vermochte. Der Harndrang blieb in etwa gleich, das Gedächtnis ebenfalls. Die Wiederholung des Arzneimittels nach 4 Monaten beseitigte den Schwindel und besserte den Harndrang. Die Behandlung dauert noch an.

Die **zweite** Vorgehensweise orientiert sich etwas vereinfachend an den gängigen Wechseljahresbeschwerden, wie sie, falls vorhanden, bei den meisten Frauen auftreten, also eben Hitzewallungen, Herzklopfen, Schweißausbrüche, Schlafstörungen, Depressionen etc. Dieser zweiten Vorgehensweise liegt die Überlegung einer symptomorientierten Therapie (im Gegensatz zur individuell orientierten der klassischen Homöopathie)

zugrunde, was eigentlich unhomöopathisch ist. Sie ist die Basis für die teils undifferenzierte Anwendung von z. B. *Cimicifuga*-Extrakten (potenziert oder unpotenziert) oder sogenannten Kombinationspräparaten, die in der Regel 6–10 verschiedene Mittel enthalten (z. B. *Cimicifuga*, *Lachesis*, *Sepia*, *Belladonna*, *Lilium tigrinum*, *Glonoinum* u. a. m.), denen eine gewisse Affinität zum weiblichen Genitale und Hormonstoffwechsel zugeschrieben wird. Diese Anwendungsart homöopathisch zubereiteter Substanzen und Mittel unterscheidet sich grundsätzlich nicht von einer sonstigen allopathischen Medikation, außer in einer fehlenden Nebenwirkungsrate.

Das zweite Beispiel betrifft eine Frau in der Prämenopause und soll demonstrieren, daß die individuelle Qualität von Symptomen die Verschreibung eines Arzneimittels ermöglicht.

Diese 55jährige Frau wird uns ebenfalls von der Menopausen-Sprechstunde der Frauenklinik wegen starker Zunahme ihres prämenstruellen Syndroms (PMS) in der Prämenopause (seit ca. 5–6 Jahren) nach erfolgloser Therapie mit einem homöopathischen Komplexmittel und Ablehnung einer HRT zugewiesen.

Die Regel ist noch regelmäßig (alle 28 Tage), dauert noch 1½ Tage und schmiert dann 1 Woche nach. Die PMS-Symptome äußern sich als zu frühes Erwachen (3–4 Uhr), ohne wieder einschlafen zu können, in den 2 Wochen zwischen Eisprung und Mens-Beginn, einem Hitzegefühl im Bett mit gelegentlichem Schwitzen am Rumpf, einer schmerzhaften Mastodynie, v. a. die letzten 2 Tage vor der Menstruation. Die Stimmung ist prämenstruell reizbar, weinerlich. Sie beklagt zudem wandernde Gelenkschmerzen in den Hüften, Knien und Ellbogen während der 2. Zyklushälfte, die auf Kälte und Ruhigstellen eher zunehmen. Erwähnenswert ist noch, daß ihr ihre aktuelle sexuelle Aktivität nicht genügt.

Die Analyse ergab die Indikation für das Arzneimittel Lachesis (K200), welches zu einer markanten Besserung der Schlafqualität geführt hat, wobei die Hitzeschübe und Schweißausbrüche ebenfalls aufgehört haben. Nach zwei Monaten zeigte sich eine leichte Rezidivneigung, so daß das Arzneimittel wiederholt wurde, worauf die Patientin auch hinsichtlich Gelenkschmerzen beschwerdefrei wurde. Nach weiteren 3 Monaten wurde das Mittel in einer höheren Potenz (MK) nochmals wiederholt, seither ist die Patientin ohne Beschwerden.

Selbstverständlich sollen auch im Rahmen einer homöopathischen Begleitung zusätzliche und hilfreiche Maßnahmen wie adäquate Ernährung, Vitamine, Bewegung sowie die Vermeidung von regulationsstörenden Faktoren wie Rauchen, raffinierter Zucker, Kaffee etc. beachtet werden.

SCHLUSSBEMERKUNG

So wie jede Frau ihre ganz individuelle Menstruation quasi wie eine biologische Visitenkarte hatte, so wird jede Frau ihre Abänderung ganz individuell erleben und ihre Wech-



Dr. med. André Thurneysen

Als Dozent für Homöopathie wurde Dr. med. André Thurneysen mit einem Beschäftigungsgrad von 25 % an die Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM) gewählt. Dr. Thurneysen führt seit 1980 in Bern-Bümpliz eine eigene Praxis mit den Schwerpunkten klassische Homöopathie, Manualmedizin, Akupunktur, Diätetik und Neuraltherapie. Er hält regelmäßige Sprechstunden für Akupunktur und Manualmedizin im Berner Zieglerspital und seit 1990 Vorlesungen an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern.

Korrespondenzadresse:

*Dr. med. André Thurneysen, Dozent für Homöopathie, KIKOM, CH-3010 Bern, Imhoof Pavillon, Inselspital, Schweiz
E-Mail: andre.thurneysen@kikom.unibe.ch*

seljahre mit ganz individuellen Symptomen durchmachen. Die Homöopathie versucht genau diese individuellen Beschwerden so präzise wie möglich zu erfassen, weil erst dadurch das entsprechende Mittel ganz auf die betroffene Frau abgestimmt und gewählt werden kann, welches ihr helfen wird, ihre gestörte oder gar blockierte Regulation durch ihre Selbstheilungskräfte wieder in Gang zu setzen oder zu verbessern.

Es gibt also kein homöopathisches Mittel für oder gegen Wechseljahrsbeschwerden, sondern nur für jede

Frau mit Wechseljahrsbeschwerden ein persönliches homöopathisches Arzneimittel.

Weiterführende Literatur:

1. Similia (Die Zeitschrift für klassische Homöopathie) 1997; 21: 7–45 (Spezialnummer Wechseljahre)
2. Patientenforum Homöopathie 2000; 4: 11–5.
3. Thurneysen A. Die Bedeutung der Leibsprache für die Homöopathie. In: Thurneysen A (ed). Der Leib – seine Bedeutung für die heutige Medizin. Verlag Peter Lang, Bern, 2000; 9–18.

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere Rubrik

☒ Medizintechnik-Produkte



Neues CRT-D Implantat
Intica 7 HF-T QP von Biotronik



Artis pheno
Siemens Healthcare Diagnostics GmbH



Philips Azurion:
Innovative Bildgebungslösung

Aspirator 3
Labotect GmbH



InControl 1050
Labotect GmbH

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

☒ Bestellung e-Journal-Abo

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)